# Gemeinsam Lichter der Hoffnung anzünden

**Solidarität** Gomaringer Gemeinde und Ökumene setzten ein Zeichen für interreligiösen und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

**Gomaringen.** „Schalom, ihr Freunde“, schallte es am Freitagabend zur Begrüßung via Lautsprecher über den Brunnenplatz bei der evangelischen Kirche. Rund zweihundert Interessierte waren zum Solidaritäts-Event der Gomaringer Ökumene gekommen, das die Haltung der Gemeinde gegen Antisemitismus und Terror ausdrückte. Eine dreiviertel Stunde lang führten Ehrenamtliche in der Winterkälte durch eine Mischung aus Kriegs-Bilderschau, Videotelefonat nach Tel Aviv, Ansprache des Bürgermeisters, Auftritt des Posaunenchors und zuletzt das Entzünden eines mehrarmigen Leuchters, einer Chanukkia.

Eine kleine Flamme habe viele weitere entzündet, erinnerte der evangelische Pfarrer Peter Rostan eingangs an das jüngst gefeierte Hochfest im jüdischen Glauben. Bis heute sei die Region um Israel konfliktbelastet und bringe „viel zu viele Opfer des Terrors und des Kriegs“ hervor, sagte Rostan. Seit dem siebten Oktober seien „beide Völker, die Juden wie die Araber“, zu Opfern der Hamas geworden. Minutenlang projizierte ein Beamer eine Bildauswahl Rostans an die Kirche: Zerbombte Gebäude und verzweifelte Menschen waren darauf zu sehen. Anschließend kam eine Zeitzeugin zu Wort: Michal Hoffman, die der Pfarrer von gemeinsamen Reisen kennt und die in Jaffa lebt.

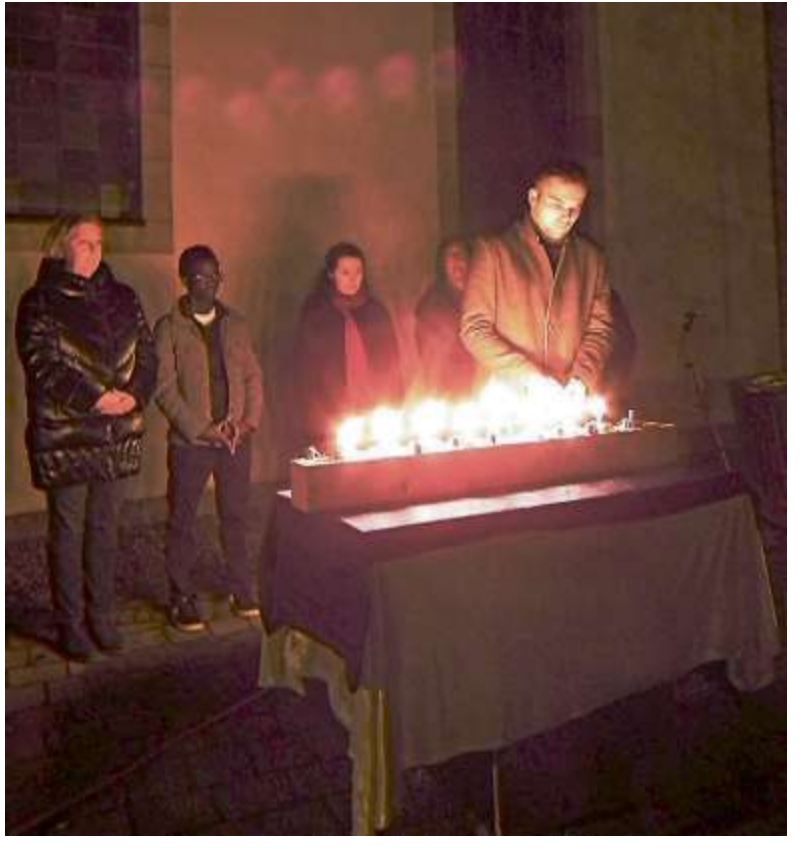
### Die Hamas sind nicht der Islam

In Tel Aviv stehe der Christbaum neben der Chanukkia, sagte Hoffman. Und doch sei dieses Jahr angesichts der Gräuel des Terror-Überfalls der Hamas alles anders gewesen am Chanukka-Fest. Sie selbst kannte eine alte Frau namens Vivien: „Sie haben ihre Leiche geschändet.“ In Jaffa und Akko lebten Juden und Araber traditionell gut mit- und nebeneinander, warf Rostan ein. 2021 gab es in Akko einen Überfall auf Juden, so Hoffman. Daher bekamen sie und ihre Bekannten durch den jüngsten Hamas-Terror, der Juden auslöschen wolle, wieder Angst.

Die Terror-Strategie der Hamas gehe jedoch nur bedingt auf: In ihrem Bekanntenkreis sei einigen klar: Die Hamas repräsentiere nicht den Islam. Andere hingen indes Verschwörungsmythen an, die alles Mögliche behaupten. 20 Prozent der Bewohner Israels seien Araber, und auch von jenen habe die Hamas Angehörige grausam ermordet. Selbst muslimische Palästinenser aus Ostjerusalem fielen der Hamas zum Opfer – Terror und Tod blieben also nicht auf Juden beschränkt. Der Terror schweiße vielmehr verschiedene Israelis zusammen, die sich zuvor wenig zu sagen hatten, so Hoffman. Ihre Hoffnung: „Wir werden eine neue Gesellschaft haben, die zueinander steht.“

Israel sei traditionell letzte Zuflucht von Juden, stellte Gomaringens Bürgermeister Steffen Heß klar. Durch Hisbollah und Hamas stehe Israel derzeit besonders unter Druck. „Trotz anfänglicher Widerstände“ setze Gomaringen auf kommunaler Ebene ein Zeichen gegen Angriffe auf Juden. Dazu verpflichte das Erbe des industriellen Massenmords der Nationalsozialisten, dessen fortdauernde Bekämpfung Ex-Kanzlerin Angela Merkel als „Staatsräson“ umschrieben habe. Unterstützung für Juden infrage zu stellen sei „niemals verhandelbar, egal unter welcher Kanzlerschaft“. Diese Haltung müsse allen Bewohnern Deutschlands deutlich sein, dürfe für Relativierer und Terror-Sympathisanten „nicht als Schwäche“ gelten, denn Antisemitismus gefährde die gesamte deutsche Gesellschaft.

Wie solle es nun weitergehen? Der Schutz der Zivilbevölkerung in Gaza sei nötig, doch sollten nicht „Täter zu Opfern“ umgedeutet werden. Nötig seien weitere Bestrebungen hin zur sogenannten Zweistaatenlösung mit Israel und Palästina, nicht jedoch, die Existenz Israels zu verneinen. „Chanukka sameach“ stellte Bürgermeister Steffen Heß schließlich neben die Hoffnung auf „ein gesegnetes Weihnachtsfest“. *Monica Brana*



Andächtig ging es in Gomaringen am Wochenende zu. *Bild: Monica Brana*